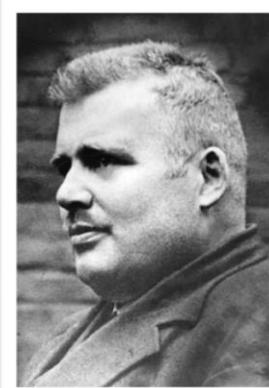


Der Ludwig-Steil-Hof stellt seinen Namensgeber vor!

Ludwig Steil

- geboren am 29. Oktober 1900
- Pfarrer in Wanne/Holsterhausen
- Mitglied des Bruderrates der Bekennenden Kirche in Westfalen
- gestorben am 17. Januar 1945 im Konzentrationslager Dachau



44 Jahre Lebenszeit nur waren ihm vergönnt. Uns erscheinen sie als ein Weg Schritt um Schritt ins Martyrium. Er selbst urteilt: „Mein Leben steht unter der Freude...“. Dass ich so leben darf.“

Am 28. Oktober 1900 wird Ludwig als achtes unter elf Kindern im Haus des Pfarrers und Vorstehers der Heil- und Pflegeanstalt Tannenhof, Carl Steil, geboren. Mit 17 ½ Jahren absolviert „Lutz“ 1918 das Abitur. Schon zuvor äußert er den Wunsch, wie sein Vater Theologe zu werden. „Es ist der schönste Beruf, den ich mir denken kann. Ich bitte täglich darum, dass ich ein Theologe werden darf, der nicht von Gott oder über Gott redet, sondern aus dem Geist Gottes als sein Rufer redet und aus der Kraft seiner Stärke handelt.“ Wahrhaftig, dieses Gebet erfüllte sich. Zum Studium nimmt er sich Zeit und entdeckt, dass in der evangelischen Theologie ein frischer Wind weht: Die Wiederentdeckung, dass Gott die Welt nicht sich selbst überlässt, sondern eingegriffen hat, um ihr eine heile Zukunft zu eröffnen, wie die Bibel es nacherzählt. Am 23. Mai 1926 wird er ordiniert und am 16. Juni 1929 als Pfarrer in der Bergarbeitergemeinde Holsterhausen eingeführt. Sie wird für gut 15 Jahre seine Wirkungsstätte. „Weise mir, Herr, deinen Weg, und mache mich willig, ihn zu gehen“, hält seine Handschrift gelegentlich auf einem Zettel fest. Der Mann mit seiner stämmigen Statur, mit seinem ansteckenden Lachen („Wenn er irgendwo auf einem Bahnhof auf Bahnsteig 1 lachte, dann lachten die Leute auf Bahnsteig 2 mit“), seinem lauten fröhlichen Singen und seiner zupackenden Predigt („Er legte großen Wert darauf, dass seine Verkündigung zur Tat wurde“) ist bald in Holsterhausen bekannt und geschätzt. Man erlebt den frühen Tod seiner Frau 1931 mit. 1933 heiratet er die Vikarin Auguste Edelhoff. 1936 wird ihre Tochter Brigitte geboren. Da freilich hat er sich längst einer folgenreichen Herausforderung gestellt: dem Kampf der Bekennenden Kirche im Hitlerreich. Schon zu Pfingsten 1933 verfasst er mit anderen ein „Wort und Bekenntnis westfälischer Pastoren zur Stunde der Kirche und des Volkes“, später das „Bochumer Bekenntnis“ genannt. „Unser Volk fragt die Kirche, was sie bekennt.“ Als Antwort folgen vier „Artikel“.

Ihre Zielrichtung: „Ein Volk ohne diese (bekennende) Kirche kann keine rechte Selbstkritik üben und vergötzt unbußfertig entweder den Staat oder die Kultur oder das Volkstum.“ Als sich im März 1934 die „Westfälische Bekenntnissynode“ konstituiert und erklärt, hier und nicht bei den sogenannten „Deutschen Christen“ sei die wahre Kirche, hält Ludwig Steil den Eröffnungsvortrag und wird Mitglied des „Bruderrates“, wie sich die neue Kirchenleitung nennt. Seitdem gehört er zu den leitenden Männern im Kirchenkampf.

In Holsterhausen hören Spitzel seine Predigten ab. Verhöre häufen sich. Er aber freut sich an überfüllten Gottesdiensten. 1.280 Gemeindeglieder unterschreiben die Mitgliedskarte der Bekennenden Kirche. Mit einer Gruppe von Bergleuten fährt er nach Berlin, um in der „Reichskanzlei“ zu protestieren. Im Sommer 1944, als der Bombenkrieg im Ruhrgebiet Verheerungen anrichtet, hält er „Vorträge für Angefochtene“. Spitzel schreiben mit. Am 11. September 1944 wird er verhaftet. 18 Wochen in Gefängnissen, dann schreibt er: „Da es in diesen Tagen deutlich geworden ist, dass mein Weg zu den Brüdern nach Dachau führen wird...“ Am 5. Dezember beginnt die abenteuerliche, strapaziöse Überführung, bis am Vorabend zum Weihnachtsfest für den Häftling 136938 das KZ erreicht ist. Erschöpft und an Typhus erkrankt stirbt Ludwig Steil am 17. Januar 1945, wenige Wochen vor dem Zusammenbruch des Reiches, das ihm zum Märtyrer werden ließ. Im einzigen Brief aus Dachau schreibt er: „Ich bin sehr getrost... Wie werden Gottes Wege mit uns weitergehen? Am Ende steht immer Er selbst. Das ist Erquickung“. Zugleich allerdings auch: „Heute Nacht lag ich viele Stunden wach und hatte viele Fragen an Gott zu stellen“. Einem Amtsbruder im KZ empfiehlt er als Predigttext: „Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes. Unser Gott kommt und schweigt nicht“. So hoffnungsvoll begegnet dem Tod, auch in seiner schrecklichen Gestalt im KZ, der Glaube, den Ludwig Steil predigte und lebte.

Text: Alex Funke (verstorben)